

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 12=32 (1866)

**Heft:** 34

**Artikel:** Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

**Autor:** Elgger, Karl von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93903>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des 29., 30. September und 1. Oktober zu bestimmen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß eine wiederholte Störung durch die Macht der Verhältnisse uns erspart bleibe, und freuen uns nun, werthe Kameraden, Euch in herzlichster Weise zur Theilnahme an dem Feste einzuladen.

Wir glauben uns in der Erwartung nicht zu täuschen, daß bei dieser Zusammenkunft namentlich auch die wichtigen Lehren zur Verwertung kommen werden, mit welchen der eben beendigte folgenreiche Kampf unserer Nachbarvölker die Kriegsgeschichte bereichert hat.

Die neueste Vergangenheit hat abermals schonungslos bewiesen, daß nur die eifrigste Pflege aller Militärwissenschaften in engem Verbande mit augenblicklicher Kriegsbereitschaft und aufopfernder Vaterlandsliebe ein Volk vor dem Untergange retten kann.

Möge nun die Beherzigung dieser Erfahrung, möge die Erwägung, daß der Ruf zur kräftigen Vertheidigung unserer staatlichen Existenz jederzeit unvermuthet an uns herantreten kann, Euch zur gegenseitigen Belehrung wie zur Neubelebung des militärisch-patriotischen Geistes in recht großer Anzahl zu unserm Feste führen. Ihr werdet zwar eine einfache, aber herzlich warme Gastlichkeit bei uns finden.

Mit der Ausarbeitung des Festprogrammes wie der Traktanden sind wir beschäftigt, um Euch dieselben in kürzester Frist zugehen zu lassen.

Wir bitten, uns die annähernde Zahl der Festbesuchenden Eurer Sektion recht bald nennen zu wollen, und schließen unsere inständige Einladung mit freundelichen Gruss und Handschlag.

Herisau, Anfang August 1866.

Im Namen des Central-Comite.

Der Präsident:

**Gm. Meyer, ebdg. Oberstluit.**

Der Aktuar:

**Ed. Alder, Artillerie-Oberluit.**

gewesen, der für Andere herhalten mußte? Immerhin! Es geht zu Anderm! Das erlauben wir ganz gehorsamst der verehrlichen Redaktion der Sonntagspost zu bemerken, daß — es darf ihr aber nicht unangenehm sein — uns die freundliche Aufmerksamkeit, womit sie uns zu beeihren beliebte, überaus gleichgültig ist und daß die Vorwürfe, die wie preußische Kugeln hagelartig uns um den Kopf flogen, uns nicht getroffen haben und daß wir jedenfalls durch ihr sehr hübsches Styilmuster eines Bessern nicht belehrt worden sind. Vous vous fâchez, vous avez tout.

Das hat uns einzlig leid gethan, daß die Sonntagspost sich beschwert, nicht die Ehre zu haben, von dem Einsender — das Verehrt scheint ein lapsus calami zu sein — nicht gelesen zu werden und doch haben wir auf deren Artikel aufmerksam zu machen uns beeilt und sind wir seit längerer Zeit deren Abonnent und fleißiger Leser.

Der Tenor ihrer polemischen Artikel hat uns auch bei unserer Einsendung als Muster vorgeschwobt und nun müssen wir bemerken, daß wir noch lange nicht das Ideal eines „offenen, freimüthigen Styles“ erreicht haben.

Im Übrigen mag es dabei sein Bewenden haben; denn wegen des „bösen Maules“ halten wir es mit jenem Sprichwort: Eine Krähe hält der andern die Augen nicht aus.

C. D.

### Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Egger.

(Fortsetzung.)

Ein schöner Gebrauch herrscht in der österreichischen Armee. In dem Augenblick, wo das Gefecht beginnt, werden die mit dem Felbzeichen geschmückten Fahnen entfaltet, welche bis dahin im Futteral verwahrt wurden.

Das Herz eines jeden Kriegers pocht in dem erhaltenen Moment, wo das Zeichen des Sieges und der Ehre entfaltet wird, in freudiger Erregung. Der feierliche Augenblick wird seinen Einfluß auf die moralische Kraft der Mannschaft ausüben und dieser entscheidet die Schlachten.

Sehr schön sagt Bazancourt in seiner malerischen Beschreibung der Schlacht von Magenta:

„Die Stunden verflossen langsam und blutig, doch hoch flatterte die Fahne, mitten unter Kugeln und Kartätschen. Es ist das Bild Frankreichs, die Erinnerung des fernen Vaterlandes, es ist das Symbol der Ehre, welches durch seine edlen durch Kugeln verursachten Risse alle an den Ruhm vergan-

### Der Defensive.

Motto: Mein Freund, du weißt gar nicht,  
wie groß du bist. Goethe.

An diesen weisen Spruch möchten wir die verehrliche Redaktion der Sonntagspost erinnern, die wegen unseres letzten Schreibebriefes an die Redaktion der Militär-Zeitung in einen ganz heiligen Eifer gerath und mit Liebenswürdigkeiten um sich wirft, die ungälig freundlich klingen. Wir wissen wahrlich nicht, wodurch wir der Sonntagspost Veranlassung gegeben, die ganze Schale — und sie scheint voll gewesen zu sein — auf unser armes Haupt auszuwerfen. Sind wir vielleicht nur der Prügeljunge

gener Tage und die Pflichten des Augenblicks erinnern.

#### Tirailleur en grande bande.

In Gebirgsländern, sowie in Gegenden, die von Gräben und Hecken vielfach durchschnitten sind oder in denen die Kultur das Durchkommen geschlossener Abtheilungen sehr schwierig macht, wird der Kampf beinahe ausschließlich von Tirailleuren geführt.

In dem Falle, daß sich den Kolonnen solche Hindernisse entgegenstellen, daß ein geordnetes Zusammenbleiben unmöglich ist, müssen die Tirailleure selbst die Entscheidung herbeiführen. Die Feuerlinie muß daher dichter gemacht werden, damit sie eine größere Feuerwirkung und selbst die Kraft des Bajonnetangriffes besitze.

Der Gebrauch dichter Tirailleurschwärme tauchte zur Zeit der französischen Revolution auf und wurde, da er Frankreichs Waffen zu manchem glänzenden Erfolge verhalf, seitdem in der französischen Armee beibehalten, und noch in der neuesten Zeit mehrmals mit vielem Glück angewendet.

Diese Fechtart, welche die Franzosen Tirailleurs en grande bande nennen, besteht darin, daß man ganze Bataillone oder Brigaden ausschwärmen läßt.

Durch dichte Tirailleurschwärme nahm Augerau, der unter General Dugommier eine Division kommandierte, die starke Position von St. Lorenzo della Maya in den Pyrenäen, die durch 27 Redouten und Batterien in 2 Linien bedeckt war und von der halben spanischen Armee tapfer vertheidigt wurde.

In den Revolutionskriegen findet man keine Schlacht, kein Gefecht, keine Eroberung einer festen Stellung, die nicht durch Tirailleurschwärme eingeleitet, keinen Erfolg, der durch sie nicht erleichtert worden wäre.

General Moubot sagt: „Um sich von der Art des Dienstes der tirailleurs en grande bande einen Begriff zu machen, muß man sich eine furchtbare Stellung, welche von einer oder mehreren Redouten, die mit Feuerschlüßen besetzt sind und von guten Truppen vertheidigt werden, vorstellen.“

„Wollen wir diese Stellung in der Front angreifen, so ist es wahrscheinlich, daß die feindlichen Geschütze ein viertheil unserer Mannschaft niederschlagen, bevor wir auf Gewehrertrag sind, und dort angekommen, erleiden wir außerdem durch das Feuer der verschanzten Truppen, welche bedeckt von oben heruntergeschossen, Verluste, welches uns wieder ein viertheil der Soldaten tödtet oder verwundet, bevor wir noch am Fuße der Verschanzungen anlangen, welche sich vielleicht in einem so guten Vertheidigungszustande befinden, daß es uns unmöglich ist, selbe zu ersteigen. Wir werden gezwungen, uns in Unordnung zurückzuziehen, indem wir wieder dem Flinten- und Geschützfeuer ausgesetzt sind und den Boden mit unsern unnützer Weise geopferten Toten und Verwundeten bedeckt lassen, wie es den Truppen des Marshalls von Belle-Isle vor den Verschanzungen von Crilles erging. Um einem solchen Unglück vorzubeugen, wendeten mehrere französische Generale in den Revolutionskriegen zu ähn-

lichen Angriffen und immer mit Erfolg Tirailleure in dichten Schwärmen an. Diese Generale, überzeugt, daß es keine Stellung gebe, die man nicht umgehen, keinen Berg, den man nicht erklettern könne, und da es ihnen außerdem bekannt war, daß zerstreute Leute leichter Hindernisse aller Art übersteigen und über Abhänge fortkommen, welche für Truppen, die in Kolonnen marschieren, ungangbar sind, diese Generale ließen ein Bataillon, ein Regiment, einige Mal eine ganze Brigade in Tirailleurs gegen eine der beiden Flanken der Stellung, die man wegnehmen wollte, los; während ein anderer Theil außer Geschützertrag die Front der Verschanzung bedroht.

Auf ein gegebenes Signal kletterten die Tirailleure über Felsen, durch Wälder und nahmen die Höhen weg, welche die Flanken der feindlichen Stellung schützten und drangen darüber vor, ohne das Geschütz fürchten zu müssen, welches gewöhnlich so aufgestellt ist, den Raum vor den Redouten zu bestreichen und welches in keinem Fall in die Höhe schließen konnte.

Außerdem vermochte das Vollgeschöß nichts gegen Tirailleurs und sobald diese einmal im Kartätschen- und Flintenbereich waren, ließen sie mit gefalltem Bajonett in grätesten Schnelligkeit gegen die Redouten, welche im Rücken genommen wurden, wo es um so schwieriger war, sie zu verhindern einzubringen, als die Brigade, welche gegenüber der Verschanzung geblieben war, den Augenblick ergriff, um im Sturmschritt auf die Verschanzung loszumarschieren, wodurch die Vertheidiger, die genötigt wurden nach allen Richtungen Front zu machen und bald zum Rückzug gezwungen waren, wenn sie sich nicht auf ihren Geschützen in Stücke hauen lassen wollten.

Den Generalen Dumouriez, Gustine und Dugommier ist Frankreich, wenn nicht die Erfindung, doch die Ausführung dieses schönen Manövers schuldig, was sie zuerst und lange allein in unseren Heeren vollziehen ließen; doch auf den höchsten Grad der Vollkommenheit wurde die Kunst des Gebrauchs der Tirailleurschwärme durch die Generale Massena und Augerau gebracht, und ihre berühmten Divisionen verdanken vorzüglich dieser schrecklichen Angriffsweise ihre glänzenden Erfolge in den Pyrenäen und in Italien.

Ich könnte, sage ich, hundert Beispiele anführen, fährt der Autor fort, wo die ausgezeichnetesten französischen Generale sich mit Vortheil der Tirailleurschwärme bedienten, war es dann eine Umgehung auszuführen oder einen Flügel der durch einen Berghau, ein mit Kanonen besetztes Gehölz, einen mit Weinreben besetzten Hügel, ein auf einer oder zwei Seiten verschanztes Dorf gestützt war, zu überwältigen, oder war es endlich einen Posten in der Flanke anzugreifen, dessen Eroberung in der Front schwierig, dessen Zugänge für Kolonnen oder Linien ungangbar waren. Doch man beschränkte die Anwendung der Tirailleurschwärme nicht auf den Angriff solcher Posten allein, sondern sie dienen auch zu ihrer Vertheidigung und zur Sicherung einer Stellung gegen einen Angriff der eben beschriebenen

Art. Noch sind Tirailleurschwärme nützlich, wenn zwei feindliche Corps, welche in entgegengesetzter Richtung marschiren, einander begegnen. Unfehlbar wird der Vortheil auf Seite dessenigen der beiden Befehlshaber sein, der auf die Flanken der feindlichen Kolonne eine große Anzahl Tirailleure wirft, während er dieselbe in der Front mit dem Rest seiner Truppen angreift.

Nach der schönen Vertheidigung von Sens, empfängt General Allix den Befehl, sich mit 2000 Mann, die unter seinen Befehlen standen, nach Fontainebleau zu begeben, er zog quer durch den Wald dieses Namens, als seine Kolonnenspitze einer starken, ebenfalls auf dieser Straße in Kolonne marschirende

den österreichischen Division stieß. Augenblicklich entspann sich zwischen den ersten Abtheilungen das Gefecht, allein die übrigen Truppen konnten an demselben keinen Anteil nehmen. General Allix warf auf die Flanke der feindlichen Kolonne 8 bis 900 Tirailleure und brachte sie, indem er dieselbe zu gleicher Zeit auch in der Front drängte, in die vollkommenste Ordnung; die Österreicher, obgleich sechsmal stärker, wurden durch den von General Allix zur rechten Zeit gemachten Gebrauch der Tirailleurschwärme geschlagen und jener tödete oder nahm mehr Feinde gefangen als er selbst Leute unter seinem Befehl hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücher-Anzeigen.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel durch die Schweighäuser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

### Denkwürdigkeiten

aus dem Leben des kaiserl. russ. Generals der Infanterie

## Carl Friedrich Grafen von Coll.

Von

Theodor von Bernhardi.

1865 - 1866. Vier Bände. gr. 8. 162 Bogen stark mit drei Karten und zwei Schlachtplänen. 12 Thlr. 20 Ngr.

Die allgemeine Militärzeitung sagt darüber: „Zehn Jahre sind es nun, daß diese für die Geschichtsschreibung so überaus wichtigen Denkwürdigkeiten erstmals erschienen. In Frankreich, in England hätte ein Memoirenwerk von dieser Bedeutung schon in den ersten Monaten die zweite, seither wohl eine schöne Reihe neuer Auslagen erlebt; in unserm sparsamen Deutschland sind wir wenigstens nach Jahren in der Lage, die zweite Auflage von diesem epochemachenden Werke zu zitiren. Sie hat keine un wesentliche Vermehrung erfahren sc. sc.“

In der Schweighäuser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist zu haben:

Bieler, S. Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; klein 8. broschirt Fr. 1. —

Diepenbrock, C. I. Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —

Hindenlang, L. Bajonettfecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —

Cemp, H. Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —

Rüstow, W. Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —

— Untersuchungen über die Organisation der Heere; 37 Bogen br. Fr. 12. —

Spiel, A. Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —

— Turnbuch für Schulen, 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

— Handbuch zum Militärunterricht für Schweizeroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50

(Dasselbe in französischer Sprache): Manuel militaire pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50

(—) Schweizerische Neutralität, die. Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —

(—) Schweizerische Militär-Beitschrift. Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —

(—) Schweizerische Militär-Beitung, Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —

(Die 6. Jahrgänge 1855—1860 werden, zusammen genommen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken erlassen.)

(—) Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie, br. Fr. 2. 15